

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 12: Die Besten 2013 : Wohnblock in Bern, Neonlicht in Zürich und Stadtpark in Winterthur

Artikel: Hohe Kunst
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hohe Kunst

Dieses Haus macht Bewohner und Quartier reicher. Und es zeigt den Reichtum nicht nur mit Raum und Grösse, sondern auch im Detail. Dafür gibt es einen silbernen Hasen.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Susanne Stauss

Es ist kein «Hochhaus», das an der Zürcher Weststrasse steht, sondern ein «hohes Haus». Das steht gleich neben dem Eingang an der Wand, und das sieht man auch: Es hat einen Sockel, einen Rumpf, einen Kopf und eine Krone. Und es reagiert auf die verschiedenen Schichten der Stadt: Im hohen Erdgeschoss lädt ein Café die Öffentlichkeit an die Bar und macht den bisherigen Parkplatz davor wieder zum Stadtplatz. Auf diesen Aussenraum richten sich die langen Wohnräume bis zur Traufhöhe der hundertjährigen Nachbarn. Es folgt ein Absatz, darüber werden die Fenster höher und schmaler und lenken die Blicke nach unten. Die Wohnräume wandern an die Stirnseiten, wo man über die Dächer Zürichs blickt und zu einigen entfernten Häusern, die ebenfalls vierzig Meter hoch sind. Zwei edle Maisonnetten schliessen das hohe Haus oben ab: Ihre doppelt hohen Räume zeigen sich als doppelt hohe Fenster, als Kopf des Hauses. Die Käufer der Wohnungen wählten zwischen offeneren oder geschlosseneren Räumen, wählten aus wenigen Bodenbelägen und Küchenfarben – eine Palette, die geschickt zwischen der Individualisierung der Wohnungen und der Atmosphäre des Hauses vermittelt.

Dieses Haus, so findet die Jury, schenkt dem lange vernachlässigten Quartier einen Stadtraum zurück. Es schenkt seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine farbenfrohe Gemeinschaftsterrasse auf dem Dach – die Krone des Hauses – und die wunderbare Erfindung einer Küche, die bei schönem Wetter zur Loggia wird. Auch den Schweizer Architekturprotestanten schenkt das Haus etwas: Reichtum. Nicht mit «goldenen Wasserhähnen», aber mit feinen Details, mit gefaltetem Fassadenblech, mit handgemachten Fliesen, mit speziell entworfenen Leuchten und Türgriffen aus Messing, mit einer edlen Bar und mit jenem fein differenzierten Baukörper, der zeigt, dass einem hohen Haus eine Gliederung und unterschiedliche Seiten guttun, es zur Persönlichkeit machen. Das Haus an der Weststrasse ist mehr als «Mailand, Fünfzigerjahre». Es ist ein Teil von Zürichs Zukunft. ●



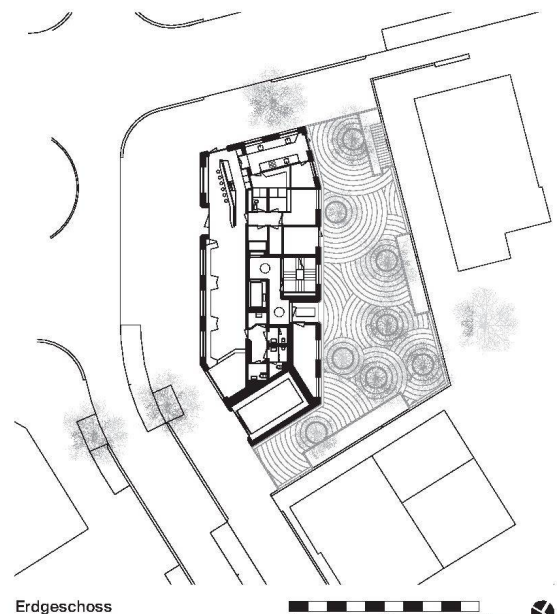
Querschnitt



5. bis 8. Obergeschoss



1. bis 4. Obergeschoss



Erdgeschoss





Gemeinschaftliche Dachterrasse mit Grill, Dusche und Farbenfreude.



Die Räume der oberen Etagen lenken den Blick hinunter auf die Stadt. Die ornamental gekachelte Küche dient im Sommer als Loggia.

Hohes Haus West, 2013
 Weststrasse 20, Zürich
 Bauherrschaft:
 Miteigentümergeinschaft Loeliger, Zürich
 Architektur: Loeliger Strub
 Architektur, Zürich
 Mitarbeit: Jonas Ringli
 (Projektleitung),
 Michael Nötzli (Architektur
 und Bauleitung), Didier
 Oskam, Christa
 Kanal, Eberhard Tröger,
 Philipp Metzger
 Leuchten, Türgriffe und
 Bartheke: Luc Forster,
 Zürich
 Rakuplatten:
 Marta & Sebastian Rauch,
 Schlins (A)
 Kunst-und-Bau:
 Markus Wetzel, Berlin (D)
 Farbgestaltung:
 Loeliger Strub und Andrea
 Burkhard, Zürich
 Landschaftsarchitektur:
 Lorenz Eugster, Zürich;
 Mitarbeit: Susanne Büttner
 Bauingenieure: DSP
 Ingenieure, Greifensee
 Gesamtkosten (BKP 1–9):
 Fr. 21,35 Mio.



Loeliger Strub

Architekten

Seit 1999 führen Barbara Strub (47) und Marc Loeliger (48) ihr Büro in Zürich. Beide diplomierten dort an der ETH, sie bei Hans Kollhoff, er bei Flora Ruchat, und beide arbeiteten bei Bétrix & Conso-lascio Architekten. Sie führte ein Büro mit Regula Harder und Jürg Spreyermann. Er war bei Peter Zumthor Projektleiter der Therme Vals. Beide sind in der Lehre tätig, in Kommissionen und Verbänden. Bislang waren ihre feinen und detailreichen Häuser fast noch ein Geheimtipp im Kollegenkreis. Das Haus an der Weststrasse ist ihr bisher grösstes Projekt, und Marc Loeliger war gleichzeitig Architekt und Bauherr.





Mit seiner unregelmässigen Grundform und der Gliederung seiner Höhe fügt sich das Haus in die vorhandene Stadt ein.



Aus dem Parkplatz wurde ein Platz: Ein von den Architekten gestaltetes Café sorgt für Leben.